Predigt über Markus 4,35-41
Die Grösse Jesu versetzt uns in Erstaunen

Liebe Gemeinde

Die Geschichte vom Seesturm ist berühmt. Neben Markus berichten sie auch Matthäus und Lukas. Sie ist ein beliebtes Sujet in der kirchlichen Kunst. Das Boot im Sturm mit Jesus und seinen Jüngern ist geradezu zum Symbol für die bedrängte und angefochtene Kirche geworden.

Der Seesturm ereignet sich am Abend des Tages, an dem Jesus das Gleichnis vom Sämann erzählt hat. Jesus und seine Jünger befinden sich am Westufer des Sees Genezareth in der Nähe von Kapernaum. Am Abend fahren sie über den See ans Ostufer. Das Ostufer ist weniger stark besiedelt. Es dient Jesus als Rückzugs- und Einkehrort. Immer wieder sucht er dort mit seinen Jüngern die Einsamkeit. Um ca. 15 Uhr lassen Jesus und die Jünger die Predigtbesucher gehen. Jesus ist im Boot. Er hat vom Boot aus gepredigt. Jetzt fahren sie ab. Jesus und die Jünger sind in einem Boot. Andere Boote begleiten ihn. Markus berichtet mit vielen Details. Er ist der einzige Evangelist, der Details wie die anderen Boote oder das Kissen, auf dem Jesus schlief, erwähnt. Das erstaunt nicht, wenn wir daran denken, dass der Jünger Petrus dem Evangelisten Markus die Geschichten überliefert hat. Petrus war selbst dabei. Er hat die Szene selbst erlebt. Es ist eine so spannende, ja furchterregende Geschichte, dass man sie unmöglich vergessen könnte. Petrus hat sich an alle Details erinnert und sie Markus zuverlässig überliefert. So sind sie ins Markusevangelium eingegangen und wir spüren beim Lesen den Puls der Augenzeugen Jesu.

Es ist gut möglich, dass das Boot neben den Rudern Segel hatte. Ein solches Boot wurde vor einigen Jahren am See Genezareth entdeckt. Man kann es im Kibbuz Nof-Ginnosar besichtigen. Man schätzt sein Alter auf ca. 1800-2000 Jahre. Es könnte also aus der Zeit Jesu stammen.

Wahrscheinlich sind bei der Überfahrt mehr als die zwölf Apostel dabei. Es sind ja noch andere Boote dabei. Plötzlich geschieht das Furchterregende: *Und es erhob sich ein grosser Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde (Markus 4,37).* Die Berge am Westufer des Sees bieten in Ufernähe Schutz vor dem Wind. Aber je weiter sich die Boote vom Ufer entfernen, desto stärker legt der Wind zu. Die Wellen türmen sich bedrohlich auf und Wasser schwappt in das Boot. Es handelt sich hier wahrscheinlich um den gefürchteten Westwind, der wie ein Fallwind auf den See herunterstürzt.

Im Sommer kann man am See Genezareth regelmässig beobachten, wie ab ca. 15 Uhr der Westwind zunimmt und sich das Wasser kräuselt. Erinnerungen an Jona werden wach, der in einen lebensbedrohlichen Sturm geriet *(Jona 1,4ff).* Im *Psalm 107* ist die Erfahrung des Sturms auf dem Meer verarbeitet. *Die mit Schiffen auf dem Meere fuhren …, die des Herrn Werke erfahren haben und seine Wunder im Meer, wenn er sprach und einen Sturmwind erregte, der die Wellen erhob, und sie gen Himmel fuhren und in den Abgrund sanken, dass ihre Seele vor Angst verzagte, dass sie taumelten und wankten wie ein Trunkener und wussten keinen Rat mehr, die dann zum Herrn schrien in ihrer Not und er führte sie aus ihren Ängsten und stillte das Ungewitter, dass die Wellen sich legten und sie froh wurden, dass es still geworden war und er sie zum ersehnten Hafen brachte (Psalm 107,23-30).*

Die Jünger fühlen sich hilflos und im Stich gelassen. Jesus ist hinten im Boot und schläft auf einem Kissen. Er schläft seelenruhig, während die Wellen hoch gehen und das Wasser ins Boot schwappt. Warum kann Jesus schlafen in diesem Sturm? Jesus vertraut völlig auf den Vater im Himmel. Nichts kann ihn aus der Ruhe bringen. Jesus ist Gottes Sohn und Mensch. Er wird wie jeder Mensch müde und braucht Schlaf.

Die Jünger stehen Todesängste aus. Sie sehen keine andere Möglichkeit, als Jesus aus dem Schlaf zu reissen. Sie müssen zu ihm um Hilfe rufen, bevor es zu spät ist. Sie wecken ihn und fragen vorwurfsvoll: *Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen (Vers 38)?* Sie haben lange gewartet mit dem Hilferuf. Sie haben zuerst selbst gekämpft, bis es nicht mehr ging. Jetzt sehen sie sich vom Tod bedroht. Nur noch Jesus kann sie retten. In ihrer Todesangst fragen sie Jesus: Kümmert es dich nicht, dass wir untergehen? Sind wir dir gleichgültig? Geht es dich nichts an, wenn wir umkommen? Sie fühlen sich im Stich gelassen von Gott. Kennen Sie solche Gedanken in Ihrem Leben? Haben Sie schon gedacht, Gott schlafe und beachte Sie nicht? Diese Gedanken müssen wir korrigieren. Denn sie sind falsch und führen in Anklagen und Rebellion. Halten wir an Gottes Wort fest. Im *Psalm 121* steht: *Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht (Vers 4).* Gott ist nie müde. Er schläft nie ein. Er ist immer wach. Er ist immer für uns da. Es entgeht ihm nicht, wenn wir in Not sind und Hilfe brauchen.

Zurück zu Jesus im wellenumtosten Boot. *Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme (Markus 4,39)!* Jesus bedroht den Wind, d. h. er fährt ihn an, er scheltet ihn. Mit solchen entschlossenen Worten ist Jesus auch der Krankheit und den bösen Geistern entgegengetreten. Jesus tritt dem Wind wie einer persönlichen Macht gegenüber, die er zur Ordnung ruft. Das tut Gott selbst gegenüber

den bedrohlichen Wassern *(Psalm 104,7; 106,9).* Jesus befiehlt dem Meer, zu schweigen und zu verstummen. Wind und Meer müssen Gott gehorchen. Das sehen wir in der Jonageschichte, in den Geschichtsbüchern und Psalmen der Bibel. Jesus spricht und handelt wie Gott. Er spricht ein Herrscherwort: *Schweig! Verstumme!* Und die Naturgewalten gehorchen Jesus aufs Wort. Auf sein Herrscherwort kehrt in der Natur Stille und Frieden ein. *Und der Wind legte sich und es ward eine grosse Stille (Vers 39).*

In diesem Wunder erkennen wir: Jesus ist Gott. Er ist Herr über die Natur. Die ganze Natur gehorcht ihm. Jesus war bei der Schöpfung dabei. Gott setzte in der Schöpfung dem Wasser seine Grenze. Er regierte am Schilfmeer und in der Jonageschichte über die Wellen. Er hat auf dem Meer unzählige Male Rettung geschenkt. Genauso handelt Jesus in der Stillung des Seesturms. Sollten wir nicht auf diesen Jesus vertrauen? Sollten wir nicht zu ihm beten in allen Situationen unseres Lebens?

Nach der Stillung des Sturms konfrontiert Jesus die Jünger mit einer Frage: *Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben (Vers 40)?* Die Jünger gerieten in Todesangst, weil sie völlig auf den Wind und die Wellen fixiert waren. Das ist ihnen passiert, weil ihnen noch der Glaube fehlte. Wer wirklich auf Gott vertraut, hat auch in den Stürmen Frieden. Aber wir sollten uns nie als Glaubenshelden fühlen. Angst gehört zum Leben. Sie kann uns völlig unerwartet überfallen. Aber eines können wir lernen: Wenn die Angst über uns kommt, dürfen wir zu Jesus rufen. Wir dürfen zu ihm beten und die Angst bei ihm abgeben. Jesus hat gesagt: *In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden (Johannes 16,33).*

Liebe Gemeinde

Die Grösse Jesu hat die Jünger in Erstaunen versetzt. *Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind (Vers 41)!* Es packt sie Furcht vor dem Übernatürlichen. Und sie fragen: Was ist dieser Jesus für einer? Ist das Zufall, was hier geschehen ist? Oder ist Jesus mehr als ein gewöhnlicher Lehrer und Prophet? Ist er der Messias? Ist er eine göttliche Person? Eines haben sie mit eigenen Augen gesehen. Wind und Meer gehorchen ihm. Offensichtlich ist Jesus stärker als die Naturgewalten. Wer also ist er?

In der Geschichte von der Stillung des Seesturms lernen wir: Jesus ist der Herr über die Natur. Die Naturgewalten müssen ihm gehorchen. Das bedeutet für unser Leben: Wir dürfen im Gebet zu Jesus rufen, wenn wir

seinen Schutz inmitten der Naturgewalten brauchen. Wir dürfen z. B. um Bewahrung bitten bei einer Autofahrt oder auf einem Flug. Gott hat alles in seiner Hand und kann uns helfen. Wie steht es um unseren Glauben? Verlassen wir uns auf Jesus? Oder fühlen wir uns den Elementen dieser Welt ausgeliefert? Die Geschichte von der Stillung des Seesturms ist eine gewaltige Ermutigung für uns. Wir dürfen auf Jesus vertrauen inmitten der Lebensstürme. Rufen wir zu ihm in der Not. Er hilft gern. Der Herr fordert uns im *Psalm 50* auf: *Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen (Psalm 50,15).* Staunen wir immer wieder neu über die Grösse Gottes.

Amen

18-6-2023, Madeleine Koch, Pfrn., Adelboden